

Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. D. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

46. Jahrgang

Juli 1998

Folge 7

Rechte für die Heimatvertriebenen

Entschließung des Bundestages / EU-Beitritt Polens

Die Koalition hat am 29. Mai in einer Entschließung im Bundestag die Forderung bekräftigt, die Tschechische Republik und Polen müßten im Zuge des Beitritts zur Europäischen Union (EU) den deutschen Heimatvertriebenen das Recht auf Freizügigkeit und die Niederlassungsfreiheit gewähren. Die europäischen Grundfreiheiten müßten selbstverständlich und unabdingbar für alle Bürger in den alten und neuen Mitgliedsstaaten gelten. Die Bundesregierung habe die Vertreibung von Deutschen aus ihrer Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg stets als großes Unrecht und als völkerrechtswidrig betrachtet; im Dialog mit den östlichen Nachbarstaaten müßten die legitimen Interessen der Heimatvertriebenen auch weiterhin beachtet werden.

Die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, die CDU-Bundestagsabgeordnete Steinbach, forderte in der Aussprache Polen und Tschechien nochmals auf, das Unrecht, das den Vertriebenen widerfahren sei, anzuerkennen und Entschädigungen anzubieten; diese Fragen müßten vor einem Beitritt dieser Staaten zur EU geklärt sein. Der bayerische Ministerpräsident Stoiber (CSU) wies darauf hin, daß andere Staaten selbstverständlich die europäische Politik nutzten, um offene zwischenstaatliche Fragen zu lösen. Deutschland müsse mit Blick auf die Vertriebenen hohe Erwartungen an die Beitrittskandidaten richten, sagte der bayerische Ministerpräsident.

In einer Europäischen Union, die Vertreibung ächte, könnten Gesetze und Dekrete, die im Widerspruch zu den europäischen Menschenrechten stünden, nicht Bestand haben. Der Gipfel von Kopenhagen im Jahre 1993 habe rechtsstaatliche Kriterien als Voraussetzung für einen Beitritt festgelegt. Er erwarte deshalb, daß die Rechtsordnungen der Beitrittskandidaten von der EU sorgfältig überprüft würden; dazu zähle auch die Übereinstimmung mit dem Diskriminierungsverbot des europäischen Rechts. Stoiber verwies darauf, daß Ungarn, Rumänien, die Slowakei und die baltischen Staaten seit langem politische Kontakte zu den deutschen Heimatvertriebenen pflegten. Einzelne Länder hätten konkrete Vorschläge unterbreitet und die Vertriebenen sogar zur Rückkehr in ihre Heimat ermuntert. Der direkte Dialog zwischen der Tschechischen Republik und den Sudetendeutschen sei überfällig, sagte Stoiber; was mit Budapest und Warschau möglich sei, müsse auch mit Prag möglich sein.

"Selbsternannte Vertriebene"

Ist es unverzeihliche Dummheit oder ideologische Borniertheit oder als Pflicht empfundene Wahrung des kommunistischen Erbes? Alles zusammen ist es, was den "Allgemeinen Studierendenausschuß" der Bonner Universität bewogen hat, gegen die Verleihung des Wissenschaftspreises der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat im übertragenen und wörtlichen Sinn Sturm zu laufen. In der jeweils am Dienstag erscheinenden Studentenzeitung "basta" wurden zum einen dieser "Lobbyverein selbsternannter Vertriebener" zusammen mit dem Rektor der Universität, Professor Dr. Klaus Borchard, und einem der Preisträger, Dr. Claus Nordbruch, vorgeführt und dann auch leich heftigst attackiert.

In dem Träger des Dritten Preises für seine Dissertation "Über die Pflicht. Eine Analyse des Werkes von Siegfried Lenz" glaubten die Zensoren des Bonner AStA einen nichtswürdigen Deutschen, der heute in Südafrika lebt, entdeckt zu haben, um ihn zur Ausgrenzung aus unserer Gesellschaft, journalistisch gesprochen, zum Abschuß freizugeben.

Besagter Dr. Claus Nordbruch soll sich in Südafrika kritisch zur heutigen Politik des Landes und außerdem noch zu dieser oder jener Frage, die die aus der Heimat Vertriebenen (also diese "selbsternannten Vertriebenen") bewegen, anteilnehmend geäußert haben. Dies ist das eine Faktum, das dem Preisträger seitens der ideologischen Beckmesser vorgeworfen worden ist, und das zweite Faktum waren die Publikationsorgane, in denen er veröffentlicht hat und die schrecken sollten.

Zugegeben, daß dies oder jenes einen Mitbürger stört, was zu behaupten auch sein gutes Recht ist, aber das darf doch nicht dazu führen, daß sich in unserer freien Gesellschaft irgendwer eine Zensur des absoluten Verdikts anmaßt und sich zum Meister der Intoleranz als Zensor aufschwingt. Unter dem Nationsozialismus haben wir in unserem Vaterland derartige Bekundungen der Zensur erlebt und erlitten, und nicht anders, dieses Mal mit anderem Vorzeichen, verhielt sich die Diktatur des Kommunismus.

Erstaunlich und bedrückend zugleich die Tatsache, daß dieser Bonner "Allgemeine Stu-dierendenausschuß" in einer zeitlich bestens terminierten Parallelveranstaltung politische Unterstützung durch die Bundestagsabgeordnete Annelie Buntenbach (Bündnis 90/Die Grünen) in der Fragestunde des Deutschen Bundestages erhielt. Die Abgeordnete, die zu-sammen mit Ulla Jelpke (PDS) zu den sogenannten Oberwächtern über das Tun und Lassen der Vertriebenen gehört, fragte gleich: "Welche Folgerungen zieht die Bundesregie-rung aus der Verleihung des Dritten Preises des Wissenschaftspreises der "Stiftung Ost-deutscher Kulturrat" an Dr. C. N. hinsichtlich der hohen institutionellen Förderung durch die Bundesregierung?" Der Ruf nach dem Maul-korb war unüberhörbar. Auch Annelie Buntenbach mußte dahingehend aufgeklärt werden, daß die fünfköpfige Jury, die über die Preisvergabe aufgrund von jeweils zwei wissenschaftlichen Gutachten entscheidet, bis zur Entscheidung über die Preise gar keine Kenntnis vom Namen der Bewerber und deren Lebenslauf und Umwelt haben kann, denn die Arbeiten werden anonym eingereicht!

Der Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, der wieder wie bereits seine Vorgänger in diesem hohen Amt den Festsaal zur Verfügung gestellt hatte, sollte unverzüglich seine Zusage zurückziehen, so verlangten es die studentischen Zensoren, und sie be-schlossen als "Linke Liste (Antifaschistische Liste, LUST, PDS-HSG)" ein mit Kraftmeierei, Verleumdung und wilder Polemik gesät-tigtes Pamphlet, begleitet von der Aufforderung, die Veranstaltung zu stören und platzen zu lassen. Das Ergebnis: durch die klugerweise bereits vorhandene Polizei wurde die Erstür-mung des Festsaales der Universität verhindert, der Rektor hielt eine großartige Rede, aber während der ganzen Veranstaltung wurde von draußen getrommelt und gepfiffen. Die Trägerin des Ersten Preises, die Ungarin Dr. Katalin Gönczi, hielt einen hervorragenden Festvortrag über die europäischen Wurzeln des ungarischen Stadtrechts, während die Reaktio-näre von heute, diese 20 bis 30 störenden Studenten aus dem Schoß des einstigen Kommunismus, nur eine Lärmkulisse zu produzieren fähig waren. Wie einst im "Neuen Deutsch-land" der ehemaligen DDR wollten sie ja "nur" gegen die "revisionistische und revan-chistischen Ziele" zu Felde ziehen.

Es lebe die vorgefaßte Verurteilung all derer, die nicht der eigenen, für unumstößlich richtig ausgegebenen Ideologie zustimmen! Wie schon gehabt, Ideologen wieder auf dem Vormarsch? Hoffentlich nicht, zwei sich in diesem Jahrhundert auf deutschem Boden ablösende Ideologien sollten uns gereicht haben. Das Fazit der diesjährigen Verleihung des Wissenschaftspreises der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat: Intoleranz und Ideologie ließen erschreckend deutlich grüßen.

Herbert Hupka (KK)

Gegen ideologische Verblendung

Grußwort des Rektors

Im Namen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität möchte ich Sie alle zur Verleihung des Wissenschaftspreises der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat hier im Festsaal unserer Alma mater begrüßen.

In diesem Jahr verleiht der Ostdeutsche Kulturrat bereits zum sechsten Mal einen Wissenschaftspreis für Dissertationen, die sich mit den Vertreibungsgebieten im Osten, ihrer deutschen Bevölkerung und den aus diesen Gebieten vertriebenen deutschen Bevölkerungsgruppen befassen. Für diese Veranstaltung haben wir Ihnen den universitären Rahmen geboten, der einer solchen akademischen Feierstunde gemäß ist. Ich betone dies ausdrücklich, weil - wie die meisten von Ihnen verfolgt haben werden - verschiedene Vorwürfe gegen diese Feierstunde erhoben worden sind - vordergründig gegen einen der Preisträger, tatsächlich aber paßt die ganze Richtung nicht! Wer durch die heutige Feierstunde die Manifestation politisch radikaler Ideologien befürchtet, muß sich den Vorwurf gefallen lassen, sich nie ernsthaft mit den Zie-len und Aufgaben der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat auseinandergesetzt zu haben. Wer sich sogar zu der abenteuerlichen Behauptung versteigt, hier werde Geschichtsrevisionismus und Geschichtsverfälschung, Rassismus und Rechtsextremismus betrieben, erliegt gerade jener ideologischen Verblendung, im alleinigen Besitz einer Wahrheit zu sein. So kann man jeder sich in akademischer Freiheit vollziehenden Diskussion den Boden entziehen.

Vollends absurd wird der Vorwurf des Geschichtsrevisionismus vor dem Hintergrund der thematischen und methodischen Breite der heute auszuzeichnenden vier Dissertationen. Von einer Untersuchung über die Stadtrechtsentwicklung des spätmittelalterlichen Ungarn (wie sie die Trägerin des Ersten Preises, Dr. Katalin Gönczi, vorgelegt hat, auf de-ren Festvortrag wir schon gespannt warten), reicht die Bandbreite über eine Analyse des Übergangs der Posener Judenheit von chassidisch-polnischer Prägung zu preußisch-jüdi-scher Identität in den Jahren 1815-1848 und einer Untersuchung zur Sozialstruktur und Mentalität einer oberschlesischen Dorfgemeinschaft 1920-1950 bis hin zu einer Analyse des Pflichtbegriffs im Werk von Siegfried Lenz. Ich überlasse es dem Urteil aller ehrlichen Beobachter, was an diesen Themen revisionistisch, geschichtsverfälschend, rassistisch oder rechtsradikal sein soll!

Seit dem Epochenjahr 1989, mit dem Europa (einem Wort Ralf Dahrendorfs zur Folge) "zu sich selbst zurückfand", haben sich enge Beziehungen zwischen der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat und Wissenschaftlern und Einrichtungen in Polen, Ungarn, der Tschechischen Republik und anderen Ländern Ost-Mitteleuropas herausgebildet. Die Frontstellungen der Vergangenheit sind hier längst aufgehoben.

Ein besonders schöner Ausdruck dieser guten und fruchtbaren Beziehungen ist es auch, daß zu den Trägern des Dissertationspreises der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat heute wie in den vergangenen Jahren immer wieder auch junge Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler aus den genannten Ländern zählten.

Die jüngste Diskussion um die gemeinsame deutsch-tschechische Erklärung und den Zukunftsfonds hat gezeigt, wie sehr die oftmals noch fragil erscheinende Verständigung zwischen Deutschland und den Ländern Ost- und Mitteleuropas der wissenschaftlichen und nicht nur politischen Vermittlung und Absicherung bedarf. Dabei gilt aber auch, was der Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Eckart Werthebach, anläßlich der Tagung "Deutsche Geschichte im östlichen Mitteleuropa" im vergangenen November bemerkt hat:

"Wer das gelehrte Deutschland finden will, das, was es als Kulturstaat ausmacht, muß auch nach Königsberg gehen, nach Danzig und Breslau, aber auch nach Prag, Fünfkirchen, Temeswar oder Hermannstadt und muß es in ein Beziehungsgeflecht bringen, zu fast allen europäischen Landschaften und Kulturen.

Es wird wohl noch einiger Anstrengungen bedürfen, aber es bleibt die Pflicht eines 'europäischen Deutschlands', daß die intellektuelle Diskussion in unserem Lande den aufklärerischen Mut aufbringt, in selbstbestimmter Weise über die Gegenwärtigkeit unserer deutschen Vergangenheit im Osten nachzudenken.

Diese geistige Souveränität müssen wir uns und der internationalen Öffentlichkeit zumuten."

Nichts anderes hat sich auch die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat zum Ziel gesetzt, aber auch nicht weniger! Der Begriff der Discordia concors beschreibt das eigentliche europäische Wesen als Vielgestalt in der Einheit, und die regionale kulturelle Vielfalt Europas ist letztlich Ausdruck unserer gemeinsamen kulturellen Identität. "Europa kann", wie weitsichtig Karl Rahner sagte, "als eigenständige und eigenartige kulturelle Wirklichkeit untergehen,

in eine es eigentlich aufhebende Weltzivilisation hinein, oder es kann grundsätzlich als es selber auch in Zukunft bleiben." Ob sich die letztere Möglichkeit durchsetzt, wird auch davon abhängen, ob es uns gelingen wird, die regionalen und geschichtlich gewachsenen Eigenheiten Europas zu bewahren. Insofern darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch dieser Wissenschaftspreis seinen Beitrag zu diesem Ziel leisten möge. Ich danke Ihnen.

Klaus Borchard (KK)

Westdeutscher Rundfunk

Programmgruppe Information und Meinung

Vorschau auf die Sendung ALTE UND NEUE HEIMAT, sonntags 9.20 bis 10.00 Uhr auf WDR Radio 5

Redaktion: Gudrun Schmidt

5. Juli 1998

DIE NEUE FREIHEIT ERLEBEN Aufbruchstimmung bei den Deutschen in Galizien

Von Horst-Martin Gallo

12. Juli 1998

MENSCHEN UND GESCHICHTE Das neue Oberschlesische Landesmuseum Von Franz Heinz

19. Juli 1998

EIN KLEINES MÄDCHEN AUS BRESLAU Zum 30. Todestag von Käthe Kruse Von Jochen Hoffbauer

26. Juli 1998

ZWISCHEN BAUM UND BORKE Minderheiten haben es in Europa oft noch schwer Von Erika Kip

Kleine Meldungen

Polens Außenminister Geremek erhielt den Karlspreis: Wegen seiner Verdienste um die europäische Einigung erhielt der polnische Außenminister Bronislaw Geremek den Karlspreis der Stadt Aachen.

Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge von Polen geehrt: Dem Vorsitzenden des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge Hans-Otto Weber wurde am 11. Mai 1998 das Ehrenzeichen des Polnischen Roten Kreuzes Ersten Grades verliehen. Damit werden, wie der Polnische Rundfunk am 11. Mai meldete, der Beitrag Webers zur Pflege der polnischen Kriegsgräber in Deutschland sowie seine Zusammenarbeit mit polnischen Institutionen gewürdigt, die sich der deutschen Kriegsgräber in Polen annehmen.

Leszek Kolakowski in Polen ausgezeichnet: Der polnische Philosoph Leszek Kolakowski hat dreißig Jahre nach seiner vom kommunistischen Regime erzwungenen Ausreise ins Exil durch Staatspräsident Kwasniewski den "Orden des Weißen Adlers", die höchste Auszeichnung seines Landes, erhalten.

Sophia Kemlein erhielt Wissenschaftspreis des Ostdeutschen Kulturrates: Mit dem zweiten Preis wurde Sophia Kemlein für ihre Arbeit "Die Posener Juden 1815 – 1948. Entwicklungsprozesse einer polnischen Judenheit unter preußischer Herrschaft" ausgezeichnet. Es handelt sich um eine Analyse des Übergangs der Posener Judenheit von chassidischpolnischer Prägung zu preußisch-jüdischer Identität.

In Polen sog. "Grüne Karte" erforderlich: Die FAZ-weist am 28. Mai darauf hin, daß die sog. "Grüne Karte" an der polnischen Grenze von Touristen verlangt wird, die mit dem Wagen einreisen. Wer ohne diesen Versicherungsnachweis durchs Land fährt, riskiertein Bußgeld in Höhe von umgerechnet DM 1.700,— Als Ersatz für den Nachweis kann an der Grenze eine Zusatzversicherung abgeschlossen werden; sie ist 30 Tage gültig und kostet umgerechnet DM 50,—

Erhaltung und Weitervermittlung des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen

Bundeskulturtagung vom 5. bis 7. Juni

Im Mittelpunkt der diesjährigen Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, die vom 5. bis 7. Juni 1998 in Wiesbaden stattfand und von der Bundeskulturreferentin Ursula Brehmer (Stuttgart) geleitet wurde, standen die Erhaltung und Weitervermittlung des kulturellen Erbes der Deutschen aus Polen. Einführende Referate hierzu hielten Dr. Wolfgang Kessler, Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek Herne, und der Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Karl Bauer (Wiesbaden).

In Arbeitsgruppen wurden die Möglichkeiten erörtert, wie in Kreisverbänden, Landesverbänden, Hilfskomitees und in Heimatkreisgemeinschaften das Kulturgut der Deutschen aus dem Posener Land, aus Mittelpolen, Galizien und Wolhynien hier in Deutschland und in den Heimatgebieten erhalten, gepflegt und weitervermittelt werden kann.

In einem Podiumsgespräch unter Leitung von Harald Schäfer (Gersfeld) berichteten die Bundeskulturreferentin, Ursula Brehmer (Stuttgart), und der Vorsitzende des Hilfskomitees der Galiziendeutschen, Rudolf Mohr (Darmstadt), über die Kontakte in die Heimatgebiete der Deutschen im Vorkriegspolen. In den Aussprachen der 60 Tagungsteilnehmer wurden die vielfältigen bereits bestehenden Kontakte deutlich. Ziel der grenzüberschreitenden Kulturarbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist die Verständigung mit den polnischen Nachbarn und die Wiederbeleung deutscher Kultur in den einzelnen Regionen, in denen bis zum Zweiten Weltkrieg Deutsche friedlich mit Polen, Juden und Ukrainern gelebt haben.

Kulturpreise verliehen

Beim diesjährigen Kulturabend wurden Ursula Brehmer, Rudolf Mohr und der Leiter des Archivs der Deutschen aus Polen, Edmund Effenberger (Mönchengladbach), mit dem Kulturpreis der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ausgezeichnet.

Den Kulturabend gestalteten die junge rußlanddeutsche, in Wiesbaden lebende Pianistin Natalia Molleker sowie die Mädchengruppe und der Jugendkreis der Deutschen Jugend in Europa Wiesbaden-Gräselberg. Beiden Gruppen wurde für die Pflege des ostdeutschen Kulturgutes der Kulturelle Förderpreis der Landsmannschaft für Nachwuchskräfte verliehen.

575 Jahre Stadt Lodz - 175 Jahre Industrie

Die Stadt feierte mit ehemaligen und heutigen Bewohnern

Die Stadt Lodz in Mittelpolen feierte vom 13. bis 17. Mai 1998 "575 Jahre Lodz nach Magdeburger Stadtrecht und 175 Jahre Industrialisierung". Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) aus Baden-Württemberg nahm auf Einladung des Stadtpräsidenten mit sechs Vorstandsmitgliedern daran teil. Ebenfalls eingeladen waren Frau Professor Dr. Leber-Hagenau aus Wien und eine sechsköpfige Delegation des Kuratoriums vom ehemaligen Lodzer Gymnasium (LDG), Professor Dr. Dedecius vom Deutschen Polen-Institut in Darmstadt, Dr. Ostberg, Kulturamtsleiter der Stadt Stuttgart, Frau Keck-Breuning von der Volkshochschule Stuttgart (ehemalige Lektorin an der Universität Lodz) und der Leiter der Volkshochschule Stuttgart, Herr Schneider.

In einer feierlichen Stadtverordnetensitzung erhielten der jüdische Arzt aus dem Lodzer Ghetto, Herr Dr. Arnold Mostowicz, und der weltbekannte Filmregisseur Andrzej Wajda die Ehrenbürgerwürde der Stadt Lodz. Die Delegationen aus Wien, von der LWW und dem Kuratorium wurden gesondert begrüßt. Während des anschließenden Empfangs überreichten Frau Brehmer und Herr Müller dem Stadt-

präsidenten der Stadt Lodz, Herrn Czekalsi, Gastgeschenke (ein Bild mit dem Wappen von Baden-Württemberg und einen von Schülern gefertigten "Fernschturm". Dem Empfang folgte die Besichtigung einer Ausstellung im Poznanski-Palais, das jetzt städtisches Museum ist, und ein Festbankett im alten, aber renovierten Cafe-Restaurant Esplanade neben der Stadtverwaltung.

Zum bundesweiten Treffen

am 29. und 30. August 1998 in die Schützenhalle, Kaiserstraße in 40764 Langenfeld-Richrath/Rheinland,

laden wir alle Landsleute aus Galizien, Mittelpolen, Posen und Wolhynien herzlich ein.

Dieses Treffen ist ein kleiner Ersatz für das ausgefallene Bundestreffen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Jahr 1997 in Münster.

Wir werden alle älter, deshalb machen Sie daraus sowohl ein Treffen mit der Familie als auch mit Freunden und Bekannten!

Der Vorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen.

Veranstaltungsfolge

Samstag, 29. August 1998

10.00 Uhr Einlaß in die Schützenhalle

14.30 Uhr Begrüßung: Vorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft Gostynin,

Waldemar Funk

Eröffnungs- Bürgermeister der Stadt Langenfeld,

ansprache: Magnus Staehler

Grußworte: Landesobmann von Nordrhein-Westfalen,

Leopold Seide

15.30 Uhr Zwangloses Beisammensein

17.00 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal

19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein mit Tanz

Sonntag, 30. August 1998

10.00 Uhr Heimatgottesdienst in der Lukas-Kirche in Langenfeld-Richrath

12,30 Uhr Festakt in der Schützenhalle

Eröffnung: Vorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft Gostynin,

Waldemar Funk

Festansprache des Bundessprechers der Landsmannschaft

Weichsel-Warthe, Reg. Dir. a. D. Karl Bauer

Totenehrung

Schlußwort: Landesobmann von Nordrhein-Westfalen,

Leopold Seide

Hymne

13.30 Uhr Mittagessen und Zeit für Gespräche untereinander

18,00 Uhr Ende des Treffens

Weitere Hinweise in der April- und Mai-Folge von "Weichsel-Warthe"

Auskünfte erteilt: Gerhard Kröning, Remscheider Str. 97, 51103 Köln, Tel. 02 21/85 19 56

In den folgenden Tagen wurden weitere Veranstaltungen, zum Teil für jede Delegation gesondert, durchgeführt. Eine Veranstaltung für die beiden großen Gruppen mit Frau Dr. Leber-Hagenau galt der Industrialisierung der Stadt Lodz. Bei dieser Gelegenheit überreichte der stellvertretende Stadtpräsident den Repräsentanten der Delegationen Gedenkplaketten, die an die Feierlichkeiten erinnern sollen (eine Stadtrechte durch König Jagiello, die andere Seite das Tor der Fabrik von Grohmann).

Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete ein Konzert im "Teatr Wielki" ("Großes Theater").

Die Bevölkerung feierte mit einem großen Volksfest auf der Petrikauer Straße. Drei Tage gab es ein buntes Programm für Groß und Klein. Vor dem Rathaus (Petrikauer Straße 104) zeigte eine Außenausstellung Reproduktionen alter Postkarten. Sie dokumentierten die vielschichtige Geschichte der Stadt mit Grüßen und Beschriftungen in polnischer, deutscher und russischer Sprache.

Am Sonntag, dem 17.5., fuhren die meisten heim. Familie Müller und Familie Brehmer blieben noch in Lodz, um an der Vorstellung des zweisprachigen Stadtführers, der von Frau Dr. Radziszewska mit ihren Studenten und mit Unterstützung der LWW erarbeitet worden war, teilzunehmen. Auch dies geriet zu einem kleinen Fest am Abend des 18. Mai im Innenhof des Kulturhauses Petrikauer 77. Frau Dr. Radziszewska hatte Frau Brehmer vorher brieflich um eine Ansprache gebeten, die sie in deutscher Sprache hielt. Anna Soluch, Germanistikstudentin an der Universität Lodz, übersetzte simultan ins Polnische. Auch Frau Müller hielt eine kleine Ansprache. Der zweisprachige Stadtführer wird in den Buchhandlungen von Lodz angeboten und verkauft sich gut.

Am Dienstag, dem 19. Mai, nahmen wir Abschied von Lodz, das uns freundschaftlich empfangen und gastfreundlich bewirtet hat.

Neben dem offiziellen Programm gab es Kontakte zur evangelischen und katholischen Kirche, zum "Deutschen Freundschaftskreis", zum deutsch-evangelischen Hausbibelkreis, zum Diabetikerverband, der auch wieder mitgebrachte Medikamente erhielt, zum Institut für Deutschlandstudien und zu vielen alten und neuen Bekannten, mit denen die "alten" Lodzer freundschaftlich verbunden sind.

(Bre)

Neues landeskundlichhistorisches Periodikum in Posen

Mitarbeiter und Mitglieder der Redaktion der "Kronika Wielkopolski" – einem in Posen erscheinenden landeskundlich-historischen Periodikum – haben eine neue Schriftenreihe, die Wielkopolska Biblioteka Krajoznawcza, begründet.

Bisher sind 21 Bände – insbesondere Monographien über Städte der ehemaligen Provinz Posen bzw. der Region Wielkopolska – erschienen.

Die Bücher, die zwischen 70 und 190 Seiten Umfang aufweisen, enthalten neben grundlegenden Informationen zur Stadtgeschichte vor allem wichtige touristische Tips und Hinweise.

Der bisher letzte Band ist der Stadt Mogilno gewidmet. Peisern, Samter, Krotoschin und Neutomischel wurden in früheren Ausgaben porträtiert.

Ein ausführliches Publikationsverzeichnis, das weitere interessante landeskundliche Veröffentlichungen aufweist, kann über folgende Adresse angefordert werden: Wojewodzka Biblioteka Publiczna, Wydawnictwo WBP, ul. Prusa 3, skrytka pocztowa 75, 60 – 189 Poznan.

Seminar am Heiligenhof

Mitarbeiterinnen der LWW treffen sich

In der Zeit vom 27. September bis 2. Oktober 1998 findet unser alljährliches Seminar am Heiligenhof in Bad Kissingen statt. Seit nunmehr fast 30 Jahren treffen sich dort die Landesfrauenreferentinnen und Mitarbeiterinnen unserer Landsmannschaft, wie auch Freunde und Bekannte.

Es waren immer schöne Tage der Begegnungen und gemeinsamer Gespräche. Für interessante Referate und Ausflüge in die schöne Gegend sorgte immer das Haus, besonders das Ehepaar Kukuk. Da leider Erich Kukuk nicht mehr unter uns weilt, ist Traudel Kukuk unsere gute Seele. Dem Haus gilt unser aller Dank.

Wer möchte wieder im September mit dabei sein? Bitte melden Sie sich bei mir, Alice Hess, Minerviusstr. 9, 80637 München, Tel. 0 89-1 57 49 03. Ich freue mich wie immer auf ein Wiedersehen mit alten Freunden.

Hallo, wir sind da!

Zwei deutsche Zeitschriften in Lodz

Unter dieser Überschrift erschien im April dieses Jahres das erste Rundschreiben der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Lodz, ein kleines Faltblatt. Die einführenden Worte sagen aber mehr als manch ein kluges Buch. So heißt es z.B. "Jetzt können wir uns ohne Hemmungen zum Deutschtum bekennen, weil wir die Sprache unserer Vorfahren erlernten. Wir haben deutschsprechende, gut ausgebildete Jugend, auf die wir stolz sind. Unsere große Hoffnung ist auch die Kindergruppe, die wohl am besten deutsch sprechen wird." Weiter heißt es: "Versuchen wir die Zukunft der deutschen Minderheit im Lodzer Raum wieder aufzubauen, weil wir uns als Deutsche fühlen. Ich muß zugeben, als ich diese Zeilen las, erfüllte mich tiefe Trauer, aber zugleich ein Gefühl von Hoffnung. Nach so vielen Jahren, nach der Katastrophe für unsere Volksgruppe im Lodzer Raum, erscheinen diese Worte aus Lodz wie ein leises Klopfen aus einem verschütteten Bergwerksschacht, das sagt: "Hier sind wir, wir leben noch!" Dann heißt es weiter, "wird es schwer, die verlorene Distanz nachzuholen, nichtsdestotrotz versuchen wir die Zukunft der deutschen Minderheit im Lodzer Raum wieder aufzubauen, weil wir uns als Deutsche fühlen. Wir schöpfen doch den Mut von der Lodzer Vergangenheit." Diese Auszüge aus dem Blättchen sollen für sich selbst sprechen.

Freude herrscht über die Zuweisung des historischen, aber verfallenen Grohmann-Hauses als künftiges, eigenes Vereinshaus. Der Ausbau wird noch viele Sorgen und Opfer berei-

Das andere Faltblatt von 8 Seiten, der "Gemeinschaftsgruß" der deutschsprechenden Evangelischen im Lodzer Industriegebiet, ist von tiefer Gläubigkeit geprägt. Es sind Berichte aus dem Leben der evangelischen Gemeinde in Lodz und deren Bemühen füreinander, Treffen des Bibelkreises in Privatwohnungen und das kirchliche, ökumenische Leben in der Stadt, so z.B. auch in einer kleinen Kirche am Baluter Ring. Der Abschluß einer Gebetswoche fand besonders feierlich in der Matthäikirche statt. Ein Textauszug: "Mit dem Glockengeläut betraten die Geistlichen aller Konfessionen, geleitet von Bischof M. Cieslar das Gotteshaus". Weiter heißt es: "Nach dem Gottesdienst blieben wir noch eine geraume Zeit vor unserer Kirche stehen und betrachteten in der Abendstunde die Beleuchtung, die aus dem Turm auf die ganze Kirche fiel. Ein wunderschöner Anblick. Gott sei Dank dafür, daß er uns dieses Gotteshaus geschenkt hat und zu erhalten hilft." Gebets- und Liedertexte sowie Geburtstagsgratulationen füllen das Blättchen.

Dem Bibelkreis mit Frau Wally Dziminska sowie auch Frau Helene Milczarek-Weingärtner mit der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Lodz gelten unsere besten Wünsche weiterhin! Harry Petzold

"Posener HEIMAT"

Nummer 9 vom März 1998

Pünktlich erschien das Blatt der deutschen Minderheit in Polen. Anerkennung für die Herausgeberin, die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit in Posen, der es in den letzten zwei Jahren gelungen ist, ein regelmäßiges Informationsblatt zu veröffentli-

Blatt Nr. 9 berichtet über das Gefühl nationaler Zugehörigkeit, das die 25-köpfige Delegation der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Posen beim Zusammentreffen mit Bundeskanzler Helmut Kohl auf dem Posener Marktplatz empfand anläßlich des Dreiertreffens Kohls mit dem französischen Präsidenten Jacques Chirac und dem polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwasniewski in Posen im Februar 1998.

Ebenfalls im Februar 1998 nahmen Mitglieder der deutschen Vereinigung in Posen an der Gedenkstunde zum Jahrestag der Beendigung der Kämpfe um die Festung Posen 1945 teil. Neben einem Bericht über die Hauptfeierlichkeiten zu diesem Tag erzählt das Blatt auch von einem Empfang im Sitz der deutschen Gesellschaft aus diesem Anlaß.

Ferner teilt das Blatt mit, daß Herr Wlodzimierz Alois Siebert, der Mitbegründer und er-ste Vorsitzende der deutschen Vereinigung in Posen, zum Ehrenmitglied der Sozial-Kultu-rellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Posen ernannt worden ist in Anerkennung seines hervorragenden Einsatzes und Verdienstes um die Gesellschaft.

Große Aktivität entfaltet der Frauenkreis der Sozial-Kulturellen Gesellschaft. Er richtete die Feiern zum Weihnachtsfest 1997 in der Gesellschaft aus. Sein Mitgliederstand wuchs. Sorge bereitet den Frauen allerdings, daß viele der Mitglieder dieses Kreises einer materiellen und finanziellen Unterstützung bedürfen. Man ist in diesem Zusammenhang auf Hilfe aus der Bundesrepublik angewiesen. T.v.B.

Zustand des Scheibler-Mausoleums in Lodz

Bei einer ökumenischen Andacht auf dem alten Friedhof in Lodz waren zum ersten Mal die Vertreter der ev. Kirche und der Stadtverwaltung in der unterirdischen Krypta des Scheibler-Mausoleums. Dort sind der alte Karl Scheibler, seine zwei Söhne, seine Frau Anna, der Sohn Karl-Wilhelm sowie Enkel und Enkelin bestattet. Das Mausoleum, gebaut aus Carrara-Marmor, war eins der schönsten Bau-werke in Lodz. Noch vor 20 Jahren sah so manches ordentlicher aus, die Zerstörungen jedoch ließen sich nicht aufhalten. Skulpturen wurden auf den Abfallhaufen geworfen, ande-re wiederum in den Garten der Poznanski-Villa gestellt. Auch die Überreste der Verstorbenen wurden nicht verschont. Die Friedhof-Hyänen hausen weiterhin in diesem Gebäude. Die vermauerten Krypten wurden zum Teil aufgebrochen, Särge aufgebrochen und so offen gelassen. Das Mitglied der Stadtregierung Gomula, der vor drei Jahren die Friedhofsbegehung angeregt hatte, sagt offen "Ich fühle mich geniert und verschämt". Zum ersten Mal war in diese Friedhofsbegehung auch das Mausoleum mit einbezogen. Es heißt, die technische Rekonstruktion des Mausoleums ist möglich, jedoch es läßt sich nicht annähernd sagen, was das kostet. Es würde die Möglichkeiten der Stadt übersteigen. Eine Stiftung könnte dieses und andere kostbare Denkmale dieses Friedhofes retten. Vorerst sollte schnell das weitere Vernichten des Mausoleums verhindert werden.

> Übersetzung aus einer polnischen Zeitung

Ausstellung: BERNSTEIN-BILDER

Das Bernsteinzimmer im Glücksburger Schloß?

Nein! Das Ende des 2. Weltkrieges verschollene 8. Weltwunder ist auch im Glücksburger Schloß nicht gefunden worden.

Entsprechend den in St.Petersburg in mühevoller Arbeit neu entstehenden Paneel- und Sockelplatten des legendären Bernsteinzimmers hat der in Glücksburg lebende Bernstein künstler Hermann Löffler die beiden Hauptmotive der Sockelplatten im halben Maßstab nachgebaut.

Sie werden, wie auch 50 weitere, z.T. großformatige Bilder von Großseglern, Yachten, Booten, Landschaften, Blumen, Tieren, Wappen u.v.m. in der Ausstellung gezeigt.

Bernsteinbilder sind in dieser Art der künstlerischen Verarbeitung von Naturbernstein hier, wie auch in den baltischen Staaten, kaum

Dabei werden weitgehend gebrochene oder naturbelassene Steine verwendet, die fest auf Sperrholzplatten verleimt werden.

In mosaikartiger Zusammensetzung entste-hen faszinierende Bilder mit einer nur dem Bernstein eigenen Ausstrahlung.

Ausstellung vom 1. bis 16. September 1998 Schloß Glücksburg "Orangerie" Öffnungszeiten 10.00–17.00 Uhr Eintritt frei!

Bestellen auch Sie unser Jahrbuch 1998

zum Preise von 15 DM

durch Überweisung an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Friedrichstr. 35, 65185 Wiesbaden,

Sparda-Bank Mainz, Konto 958 755 (BLZ 550 905 00)

Buchbesprechung

Zeitweiser der Galiziendeutschen 1998, herausgegeben vom Hilfskomitee der Galiziendeutschen, Theodor-Veiel-Straße 55, 70374 Stuttgart, 337 Seiten, DM 20,-

Der 36. Jahrgang des "Zeitweisers" bringt Beiträge von der Kulturtagung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen in Kaiserslautern im April 1997, Aufsätze aus Galiziens deut-scher Vergangenheit, Berichte über Kontakte in die alte Heimat und einen historisch-familienkundlichen Anhang mit Beiträgen zu Dorfchroniken und Abhandlungen über das Deutschtum in Ostgalizien aus Unterlagen ukrainischer Archive.

Die Aktivitäten des Hilfskomitees der Galiziendeutschen und die Durchsicht des Zeitweisers bestätigen die im Vorwort getroffenen Aussagen von Leopold Rindt, der die Broschüre in Zusammenarbeit mit Erich Müller und Rudolf Unterschütz redigiert hat, daß die Deutschen in Galizien allen Widerwärtigkeiten zum Trotz sich als Element der Ordnung, Redlichkeit, Gesinnung und guter Sitten gefühlt und die Verständigung mit Andersvölkischen in Galizien gesucht haben und daß die Resonanz ihres verständnisvollen Zusammenlebens von damals – insbesondere mit den Ukrainern – sich bei den Fahrten der Galiziendeutschen nach Galizien (Westukraine) nunmehr auswirkt.

Der schlicht, aber ansprechend gestaltete Zeitweiser enthält zahlreiche Fotos, insbesondere aktuelle Bilder über die Begegnungen in Galizien und ein umfangreiches Kalendarium. Er dokumentiert das intensive Bemühen der Galiziendeutschen, durch Begegnungen und Informationsaustausch allen Interessierten bewußt zu machen, daß über 150 Jahre lang Deutsche, Ukrainer, Polen und Juden in Galizien friedlich und gutnachbarlich zusammengelebt haben, was die sowjetische Geschichtsschreibung verschwiegen hat. Karl Bauer

Die Drucklegung dieser Publikation wurde mit Mitteln der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk gefördert.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

HEIMATKREISGEMEINSCHAFT EICHENBRÜCK

Heinrich Gabbert, Am Raden 3 21403 Wendisch Evern, Tel. 0 41 31-5 35 28

Erinnern an Eichenbrück

Bericht der "Landeszeitung für die Lüneburger Heide" vom 18. Mai 1998 über das 53. Heimattreffen am 16. Mai in Lüneburg

Sie ist die älteste aller Heimatkreis-Vereinigungen und zugleich die erste, die einen Landkreis als Partner gewann: Ihr 50jähriges Bestehen feierte am Sonnabend die Heimatkreisvereinigung Eichenbrück-Wongrowitz in Lüneburg – und zugleich 45 Jahre Patenschaft mit dem Landkreis Lüneburg.

Oberstudienrat Wilfried Gerke aus Diepholz zeichnete die Geschichte der Vereinigung im Schützenhaus nach – Gelegenheit zum Erinnern für die rund 300 Zuhörer. Mit einem ersten Treffen in Thomasburg begann es 1948, im Landkreis Lüneburg, denn dorthin hatte ein vom Eichenbrücker Landrat Nebelung geführter Treck viele Eichenbrücker verschlagen.

Schon zum ersten Treffen kamen 800 Eichenbrücker, später waren es zeitweise bis zu 3000, die von der Vereinigung betreut wurden. Heute sind es noch etwa 1 550, die unter anderem über ihr Mitteilungsblatt "Die Eichenbrücker Nachrichten" den Kontakt untereinander aufrecht erhalten. Doch in naher Zukunft könnte auch das Geschichte sein: Bis zum Ende der Vereinigung werde es keine zehn lahre mehr dauern, prophezeite Gerke: Die junge Generation habe weder Bindung zur Heimat noch zur Vergangenheit in Eichenbrück-Wongrowitz.

Daß die Vereinigung heute noch so stark ist, ist vor allem ein Verdienst von Heinrich Gabbert aus Wendisch Evern, seit mehr als 30 Jahren Geschäftsführer und seit 1983 Vorsitzender. Im Haus des heute 73jährigen entstand auch die erste Eichenbrücker Heimatstube. Heute hat sie mehr als 1 000 Exponate und eine neue Heimat im Kreisarchiv gefunden. Rund 4 000 Dokumente und Urkunden, anderthalb Meter Aktenordner mit Fotos, tausende von Dias hat Gabbert gesammelt – ein schier unerschöpflicher Fundus der Eichenbrücker Heimatgeschichte.

Unermüdlich bemühte er sich um die Vereinigung und wurde dafür unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Immer wieder ging es auch um die Verbindung mit der alten Heimat, die Eichenbrücker sind mit Recht stolz auf ihre Partnerschaft mit der Stadt Wongrowitz.

Deren Bürgermeister Jacek Konowalski ließ es sich nicht nehmen, ein Grußwort zum Jubiläumsfest nach Lüneburg zu schicken.

"Nie mehr Haß und Gewalt zwischen Polen und Deutschen," so drückte Festredner Gerke das gemeinsame Ziel der polnischen und deutschen Wongrowitzer aus.

Letztere fühlen sich bei aller Heimattreue auch in ihrer neuen Heimat Lüneburg wohl. Das liegt sicher auch an der frühen Patenschaft, dokumentiert unter anderem durch einen Eichenbrücker Gedenkstein auf dem Hof der Kreisverwaltung.

Sowohl Landrat Franz Fietz als auch Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mädge würdigten im Schützenhaus die Arbeit der Vereinigung und ihres emsigen Vorsitzenden Heinrich Gabbert.

Aber auch der sieht wie Festredner Gerke das Ende der Vereinigung voraus – und damit den Verlust eines wertvollen Teils deutscher Kultur, die wie die polnische den Kreis Wongrowitz in der ehemaligen preußischen Provinz Posen geprägt hat.

HEIMATKREISGEMEINSCHAFT RAWITSCH

Wolfgang Eckert, Chaudronstr. 19 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-12903

Schülertreffen im Schloß Reisen. Schüleraustausch Rawitsch-Gelsenkirchen. Ohne Netz und doppelten Boden.

Ausschließlich auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit der unmittelbar Betroffenen vertrauend, habe ich ganz privat im Sommer 1997 einen Schüleraustausch zwischen einer Rawitscher und einer Gelsenkirchener Schule ins Leben gerufen. Die polnischen Kinder aus Rawitsch waren bereits im Mai hier und wohnten in deutschen Familien. Der Gegenbesuch fand im Juni d.J. statt. Beide Seiten waren sehr zufrieden. Im kommenden Jahr soll der Austausch fortgesetzt werden.

Ebenfalls im Mai trafen sich durch meine Vermittlung ehemalige Schüler der NPEA Reisen (Napola) mit ihren Ehefrauen – auch als solche angemeldet, aber nicht überbetont (!), im Gästehaus der polnischen Regierung im Schloß Reisen (Rydzyna)/Nähe Lissa, heute Leszno. Insgesamt waren wir 22 Personen. Wir wurden sehr freundlich empfangen. Am Abend hatten wir ein Lagerfeuer mit Grill im Schloßpark. Dazu hatten wir eine drei-Mann-Kapelle und einen Pfadfinderchor eingeladen. Die sangen zunächst polnische Volkslieder und wir deutsche. Dann sangen wir alle ge-meinsam. Auch in den Nachbarstädten Pakoslaw und Rawitsch wurden wir sehr gastfreundlich empfangen. Die polnische Gemeinde in Pakoslaw hat von sich aus den evangelischen Friedhof aufgeräumt und eine Hecke darum angepflanzt. In Rawitsch waren alle von der Gedenkstätte an die Deutschen auf dem ehem. evang. Friedhof sehr beeindruckt. Wir wurden im Rathaussaal vom Bürgermeister empfangen und anschließend zum Mittagessen eingeladen. Dieser Besuch wird uns allen in bleibender, guter Erinnerung bleiben.

W.E.

LWW Baden-Württemberg

Frau Ursula Brehmer, Laubeweg 31 70565 Stuttgart

Neuwahlen des Landesvorstandes und kulturelle Vorträge

Am Sonntag, dem 3. Mai 1998, fand im "Haus der Heimat" in Stuttgart die Delegierten- und Kulturtagung des Landesverbandes Baden-Württemberg mit Neuwahlen des Vorstandes statt. Sie wurde eingeleitet mit Liedern und Psalmen aus dem Kirchengesangbuch. Eingeschlossen fand die Totenehrung der im Zeitraum von zwei Jahren verstorbenen Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter Georg Ryzynski. Albert Fritz, Lore Stutz, Alex Elter und Heinrich Becker statt.

In ihrem Tätigkeitsbericht bedauerte die 1. Vorsitzende, daß durch den Tod der Kreisvorsitzenden sich die Kreisgruppen Heidenheim und Mannheim aufgelöst hatten, weil niemand bereit war, die Verantwortung für den Vorsitz zu übernehmen. Als besonders erfreulich gestaltete sich dagegen die grenzüberschreitende Arbeit in die Heimatgebiete, besonders nach Lodz, der Partnerstadt von Stuttgart. Hier ist auch die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung beider Städte positiv. Die Leistung der Wahlversammlung hatte wiederum der Landsmann Theo Seemann und die Protokollführung die Landsmännin Admira Piltz in bewährter Weise übernommen. Die Kasse war mit großer Sorgfalt von Frau Henriette Weimert geführt worden, so daß Herr Kurt Krebs den Prüfungsbericht vorlas und für die Entlastung der Kasse und den gesamten Vorstandes eintrat.

Der neue Vorstand gleicht mit einer Ausnahme dem alten Vorstand: Frau Erika Pfeiffer kandidierte aus Gesundheitsgründen nicht mehr. Sie wurde später auf Antrag zur Ehrenvorsitzenden (wie schon in der Kreisgruppe) gewählt. An ihrer Stelle rückte als Stellvertrer Herr Gerhard Schiller. Frau Brehmer dankte für das Vertrauen und übernahm wieder den Vorsitz.

Nach dem Mittagessen verlas Frau Brehmer den sehr gut konzipierten Vortrag von Herrn Müller, der wegen der Konfirmation eines Patenkindes bei der Delegiertentagung fehlte. Thema: "Die Kontakte der LWW Baden-Württemberg in die Heimatgebiete im Vorkriegspolen".

Im Mittelpunkt des Nachmittags standen die beiden Vorträge des Gastes Nikolaus Arndt, 1. Vorsitzender des Historischen Vereins Wolhynien e.V., der in eindrucksvoller und rhetorisch gewandter Weise über das Thema: "Die Wolhyniendeutschen zwischen Russen, Polen und Ukrainern – eine besonders gefährdete Siedlergruppe in Osteuropa" sprach. Seinen zweiten Vortrag illustrierte Herr Arndt mit Lichtbildern vor 1939 und nach 1989. Uns bleibt ein ganz herzlicher Dank für das Kommen des Ehepaars Arndt aus Wiesentheid.

(Bre)

Stuttgart Majòwka

Am Donnerstag, dem 21. Mai 1998 – Himmelfahrt –, trafen sich unsere Landsleute aus Stuttgart und Umgebung, wie schon in den Vorjahren, im evang. Waldheim in Stuttgart-Botnang um 10.00 Uhr zur Majòwka. Nachdem wir uns mit einer Tasse Kaffee oder einem Glas Bier gestärkt hatten, machten wir noch vor dem Mittagessen eine kleine Rundwanderung, denn das Wetter war recht gut.

Wir waren diesmal zwar nur eine kleine Schar, da einige das lange Wochenende für einen Kurzurlaub genutzt haben. Aber es war wie immer lustig. Auch nach dem Mittagessen ging es wieder in den Wald zu einer Rundwanderung, um uns Appetit auf den guten Kuchen von Frau Hauber zu holen.

In gemütlicher Runde wurde erzählt, gesungen und in Lodzer Mundart vorgetragen. Frau Brehmer berichtete auch über den Lodz-Aufenthalt von Familie Brehmer, Jaschke und Müller, die vom Stadtpräsidenten der Stadt Lodz, Herrn Czekalski als Vertreter der LWW – Baden-Württemberg zu den Feierlichkeiten aus Anlaß der Stadterhebung vor 575 Jahren als Gäste der Stadt Lodz eingeladen waren.

So neigte sich wieder ein schöner Tag seinem Ende und gegen 17.00 Uhr verabschiedeten wir uns voneinander, um den Heimweg anzutreten. Margot Müller

LWW Bayern

Herbert Drewitz, Eininger Str. 2 80993 München

München

Frühlingsfeier und Muttertag

Am 26.4.1998 trafen sich die Mitglieder der Kreisgruppe zu einem heiteren Frühlingsnachmittag. Die Programmgestaltung hatten die Damen Müller, Baumgartner und Ganss übernommen. Sie trugen Gedichte, Lieder und Kurzgeschichten heimatlicher Autoren vor. Zum besseren Verständnis wurde in kurzen Zügen jeweils deren Lebenslauf vorgestellt. So wurden unter anderem Gedichte von Frau Höhne und Herrn Unterschütz gelesen. Dazwischen sang man gemeinsam zahlreiche Volkslieder, die von Frau Baumgartner und Herrn Heck musikalisch begleitet wurden.

Eine nachträgliche Muttertagsfeier wurde am 17.5.1998 durchgeführt. Die Damen erhielten die zuvor als Tischschmuck dekorierten Rosen. Dazu gab es Süßigkeiten. Besinnliche und heitere Gedichte sowie zwei Erzählungen über die Mütter wurden vorgetragen. Auch bei dieser Zusammenkunft sang man auf den allgemeinen Wunsch hin wieder gemeinsam Volkslieder. Die Begleitung dieser Lieder übernahm diesmal Herr Wagner auf seinem Akkordeon, der auch anschließend die Unterhaltung mit bekannten Musikstücken untermalte.

In den Monaten Juli und August entfallen die monatlichen Zusammenkünfte!

LWW Berlin

Dr. Ursula Mechler, Deutschlandhaus Stresemannstraße 90 – 102, 10963 Berlin

Neuwahlen am 2. Mai

Am 2. Mai fand im Deutschlandhaus unsere ordentliche Mitgliederversammlung mit der Neuwahl des Landesvorstandes statt. Es war uns eine besondere Freude, als Gast die Frauenreferentin unseres Bundesverbandes, Frau Alice Hess, begrüßen zu dürfen. Wie die Landesvorsitzende, hatte sie am 1. und 2. Mai an der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen in Berlin im Preußischen Landtag teilgenommen.

Unser neuer Landesvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende Dr. Ursula Mechler; stellvertretende Vorsitzende Erna Seiler; Schatzmeisterin Helene Stieler; Schriftführerin Waltraut Stieler; Sozialreferent Willy Muster (vertretungsw. Wilhelm Nitz); Kulturreferentin Traute Gundula Lippold und als

Frauenbeauftragte Martha Valentin (vertretungsw, Ursula Timm).

Kassenprüfer wurden Klaudia Blum und Alexander Dickfoss.

Unser nächstes Heimattreffen findet am 19. September um 15.00 Uhr in der Kellerbaude des Deutschlandhauses statt.

Die Frauengruppe trifft sich an jedem zweiten Mittwoch eines Monats in der Kellerbaude des Deutschlandhauses.

Es wird besonders auf den Tag der Heimat hingewiesen, zu dem alle Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen sind. Er findet am 6. September in der Sporthalle Charlottenburg, Sömmeringstraße statt. Der Hauptredner bei dieser Veranstaltung wird Herr Dr. Bernhard Vogel, der Ministerpräsident von Thüringen, sein. Unser Landesverband wird wieder mit einem Informationsstand vertreten sein.

LWW Hessen

Harry Petzold, Bergstraße 29, 34292 Ahnatal

Frankfurt am Main

Zweiter Heimatgottesdienst im "Haus der Heimat"

Ein schönes Erlebnis war der 17. Mai 1998 für alle, die zum Heimatgottesdienst um 11 Uhr gekommen waren. Und das waren viele, überraschend viele. Stühle mußten noch herangebracht werden, um im Saal allen Heimatfreunden einen Sitzplatz zu bieten.

Für den Vorsitzenden unserer Frankfurter Kreisgruppe, Ldsm. Bruno Schulz, war es eine Bestätigung seiner Mühe um unser Vereinsleben. Aber nicht nur für ihn. Alle, die diesen Tag mit dem Heimatgottesdienst zu Beginn vorbereitet haben, freuten sich über dieses große Echo auf die Einladung zu alljährlichen Treffen im Gedenken an die Flucht und Vertreibung 1945 aus der alten Heimat. In den vergangenen Jahren fand dieser Gottesdienst immer im Januar im Dominikaner-Kloster statt.

Nun traf man sich zum zweitenmal im schönen Monat Mai im Haus der Heimat. Das frühlingshafte Wetter mit Sonnenschein verlieh dem Tag eine heitere Stimmung.

Pastor Georg Sichler, Vorsitzender des Hilfskomitees der ev.-luth. Deutschen aus Polen, hatte zwar ein recht ernstes Thema in der Predigt:,,Lohnt es sich zu beten, oder ist das eine Illusion?" Der Sonntag "Rogate" – "Betet" – legte es nahe. Doch fügte es sich in das Tagesgeschehen harmonisch ein, denn Pastor Sichler zeigte auf, daß Beten im Sinne Jesu keine weltfremde, fromme Übung sei, sondern eine Grundhaltung in unserem Leben überall da, wo wir ganz selbstverständlich darauf vertrauen, daß es gelingt.

Herr Stein, Hausherr im "Haus der Heimat", hatte für die Herrichtung des Altars gesorgt und wirkte als Lektor im Gottesdienst mit. Herr Henke teilte das heilige Abendmahl mit Pastor Sichler gemeinsam aus. So wurde deutlich, daß wir alle zusammen den Gottesdienst hielten.

Beim Totengedenken wurden die Namen der seit dem letzten Gottesdienst Verstorbenen genannt und von Pastor Sichler ins Gebet aufgenommen: Herr Alex Elter, Kreisvorsitzender in Mannheim, Herr Arthur Löffler, Landesvorsitzender und Ehrenvorsitzender, Herr Edwin Wentland und Frau Irmgard Mees.

Für die musikalische Gestaltung sorgte, wie seit Jahren schon, der Gesangverein "Frohsinn" aus Frankfurt-Heddernheim.

Schon in der Mittagspause begannen die Gespräche an allen Tischen. Man hatte sich viel zu erzählen. Dann übernahmen Frau Rita Zessin mit ihrem Schifferklavier und Herr Rauch mit Gitarre und Sologesang das musikalische Geschehen und animierte die Anwesenden zum Mitsingen der Volksweisen.

Bis 17 Uhr blieb man fröhlich beisammen; dankbar, daß so viele Heimat-Freunde gekommen waren, einige erstmals dabei, aus dem Taunus und anderen Orten. Sogar die Gruppe aus Kassel war vertreten durch Frau Hohensee, die Grüße von Ehepaar Petzold überbrachte.

Zu Beginn des Tages hatte Pastor Sichler bereits herzliche Grüße von unserem Bundessprecher Karl Bauer ausgerichtet, auch von den Mitarbeitern der Geschäftsstelle in Hannover und Kirchlichen Vertretern aus Lodz, Zdunska Wola und Plock.

Es war ein schöner, gelungener Tag, an den wir noch lange zurückdenken werden. Er hat unsere Verbundenheit gestärkt und läßt uns mit Spannung auf die nächste Zusammenkunft warten. Gertrud Sommer

LWW Niedersachsen

Georg Schiller, Karlstr. 61 38106 Braunschweig, Tel.: 05 31 - 34 22 55 Geschäftsstelle: Königsworther Str. 2, 30167 Hannover

Braunschweig

Termine Juli - August

Am Sonnabend, dem 4. Juli 1998, findet um 13 Uhr der "Tag der Landsmannschaften" im Garten des Stadtparkrestaurants statt. Der Kreisvorsitzende Georg Schiller wird durch das Programm führen und unsere Kreisgruppe wird mit einem Stand vertreten sein.

Am Sonnabend, dem 8. August 1998, lädt der Bund der Vertriebenen in seine Geschäftsstelle zum "Tag der offenen Tür" von 11 bis 17 Uhr ein.

Hierzu sind natürlich auch alle Landsleute aus nah und fern herzlich eingeladen.

LWW Sachsen

Ingrid Taubert, Dresdener Straße 80 b 01326 Dresden-Pillnitz

Berichte über Besuche der Heimatgebiete

Die Landsleute unserer Kreisgruppe Dresden Stadt/Land hatten am 16. Mai 1998 ihr Zusammensein. Es wurden persönliche Erlebnisberichte gegeben über Besuche in der alten Heimat (Frau Lembcke war mit dem Hilfskomitee in Galizien) und Zustandsberichte über vorgefundene deutsche Friedhöfe (Herr Mantey war in Mittelpolen). Ziel der Berichte war es, den Landsleuten nahezubringen, daß die Pflege und Erhaltung und die Weitergabe des deutschen Kulturgutes des Ostens unser Hauptanliegen sein muß.

Gartenparty

Hinweisen möchten wir auf unser nächstes Zusammensein auf einer sogenannten "Gartenparty" im Grundstück von Herrn Milnikel in Dresden-Klotzsche, Zinnowitzer Str. 23 am 18. Juli 1998 ab 16 Uhr.

Neben der Geselligkeit wird auch ein unsere Landsleute interessierendes kulturelles Thema auf dem Programm stehen.

Ingrid Taubert